

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1932)

Artikel: Ein Schatzgräber wider Willen
Autor: W.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

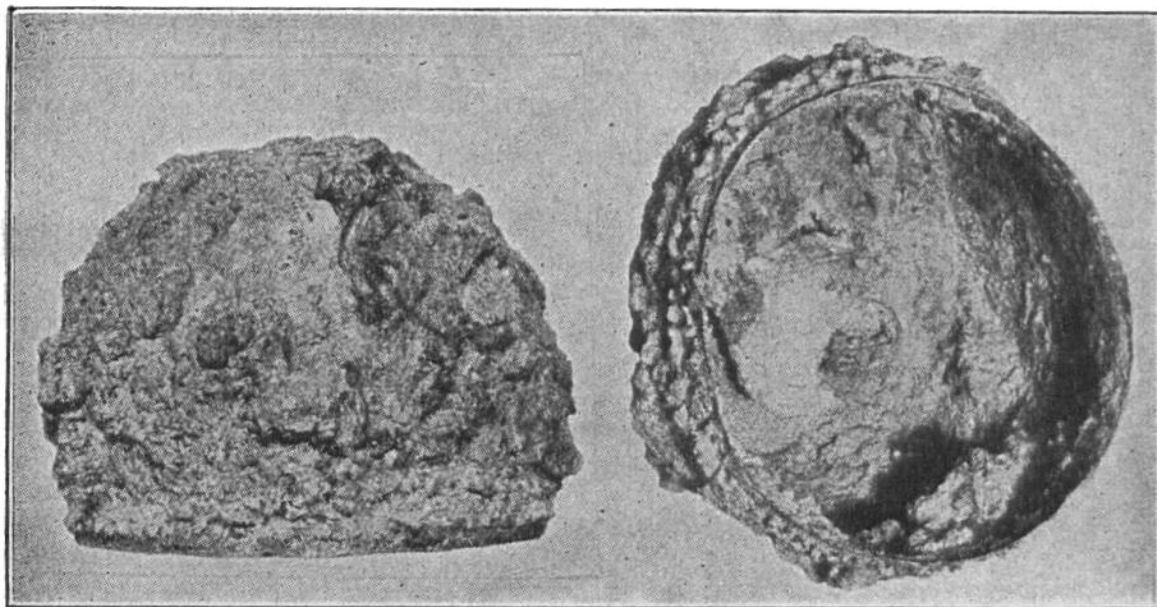


Ein Walliser Bauer findet auf seinem vom Wildbach verwüsteten Acker einen Helm, den die Gelehrten als Sarazenenhelm ansprechen.

EIN SCHATZGRÄBER WIDER WILLEN.

Mühsam ist das Leben des Walliser Bergbauern. Jede Handvoll Erde und die Gewächse darauf hat er als einen kostbaren Schatz zu verteidigen gegen sommerliche Trockenheit oder gegen die unberechenbare Tücke der Wildbäche. Da ist z. B. die Losenze, im Unterwallis. Sie sammelt die zahlreichen Quellbäche aus einem kleineren Seitental, das gewaltige Felswände im Hintergrunde abschliessen. Da aber, wo sich das Tal gegen die breite Talsohle öffnet, hat der Bach einen Schuttkegel angeschwemmt. Auf diesem steht das Dorf Chamoson.

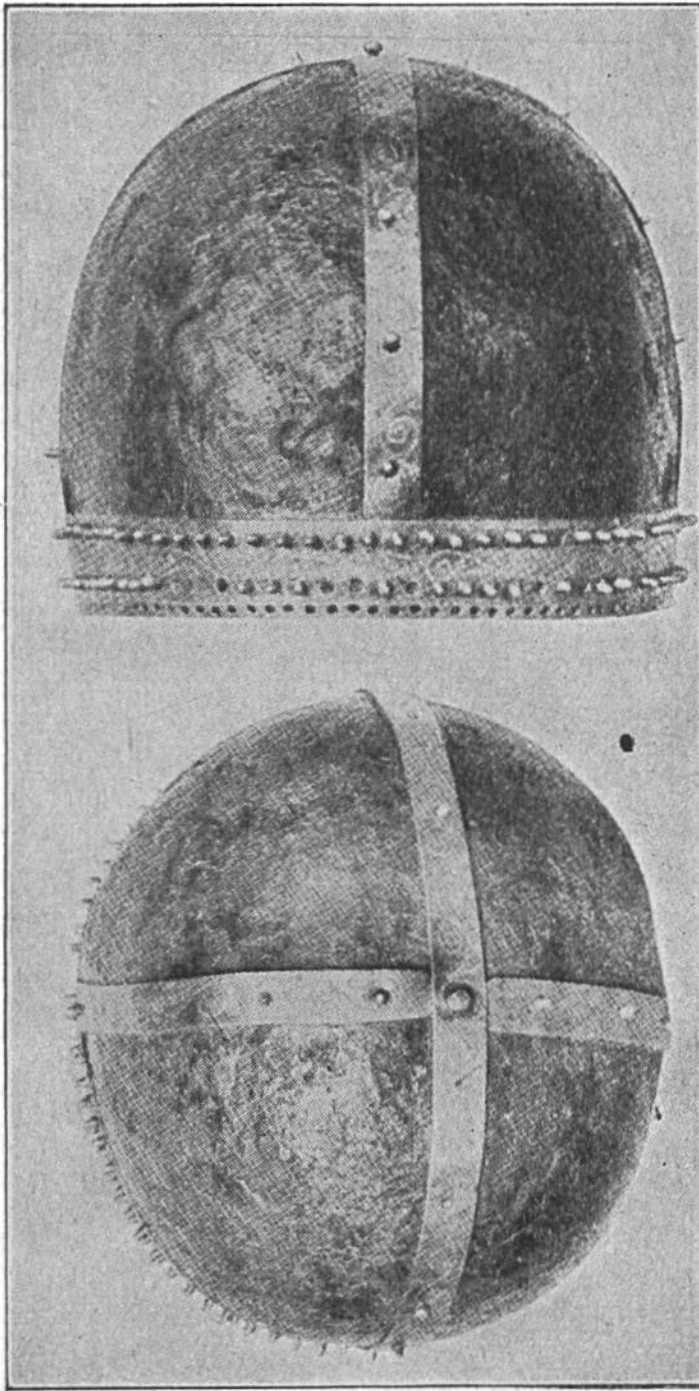
Im Frühjahr 1928, als die Losenze wieder einmal mächtig heranbrauste und ihr Wasser die Ufer überbordete, da fand ein Bauer aus Chamoson eines Morgens seinen Acker mit wüstem Geröll und Erdmassen überschüttet. Der Bauer gab den Kampf mit den Naturgewalten nicht auf. Sogleich begann er, den Schutt vom Acker zu räumen. Da rollte ihm ein kugelig, kalküber-



Der Sarazenenhelm von Chamoson
(Wallis) im Zustand, wie er gefunden wurde.

zogener Klumpen auf die Schaufel. Der Bauer hob das Ding auf und kratzte mit dem Messer an einer Stelle den Kalk weg. Gelbes Metall schimmerte hervor. In der Kalkmasse schien ein altertümlicher Helm zu stecken. Der Bauer wies den Fund dem Dorfgeistlichen vor. Der eilte sogleich ans Telefon. „Zürich, Landesmuseum, bitte! Wir haben da in Chamoson einen Altertumsfund gemacht; es scheint ein Bronze-Helm zu sein.“ Am nächsten Tage bereits traf ein gelehrter Herr, der sich auf Ausgrabungen, Waffen und solche Dinge versteht, vom Landesmuseum ein und nahm das Fundstück mit nach Zürich.

Längere Zeit vernahm man in Chamoson nichts mehr von dem Helm. Er wurde in der Werkstatt des Landesmuseums mit peinlicher Sorgfalt von der anhaftenden Kalksinter-Kruste befreit. Diese Arbeit nahm zwei Monate in Anspruch. Der herausgeschälte Helm entpuppte sich als prächtiges, recht gut erhaltenes Stück. Natürlich hatte das Metall vom Rost der Jahrhunderte gelitten. Ein Kilogramm Kalk hatte man entfernt. Jetzt wog der gereinigte Helm immer noch $3\frac{1}{2}$ kg. In seinem Innern eingerostet fanden sich merkwürdigerweise noch ein grosser



Photos vom Schweiz. Landesmuseum, Zürich.

Der Sarazenenhelm wurde im Schweiz. Landesmuseum von der ihm anhaftenden Kalkkruste befreit und ausgestellt.

wie seltener Fund. Geschmiedet habe ihn vermutlich ein Waffenschmied fern im Morgenlande. Ins Wallis sei er jedenfalls auf dem Haupte eines Sarazenen gekommen, die in wilden Horden vor etwa 1000 Jahren das Land heimgesucht hätten. Der Bauer studierte den

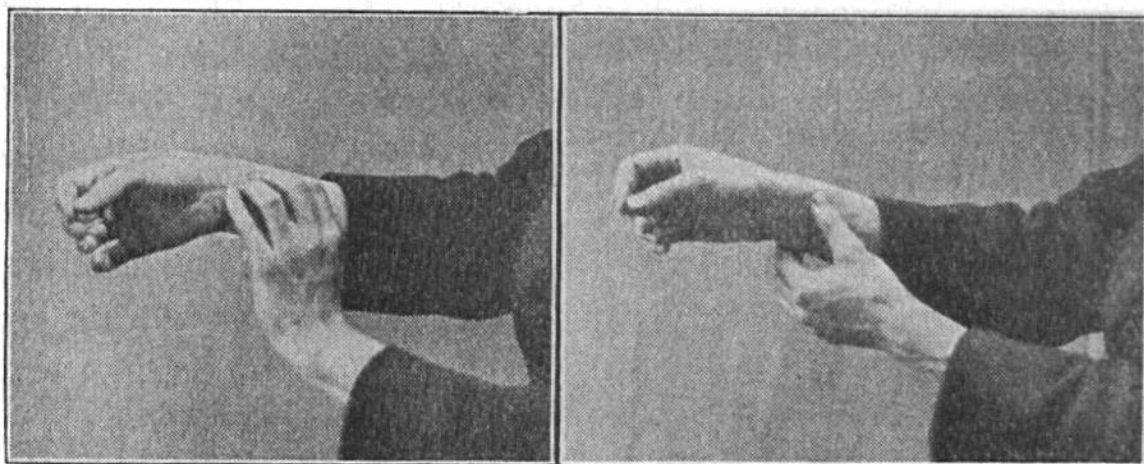
Schlüssel mit zak-kigem Bart und Glieder einer Eisenkette samt Haken. Gleiche Ketten verwenden die Walliser Sennen seit alters, um damit die Kessel über dem offenen Herdfeuer aufzuhängen. Hatte der stolze Helmgar, nachdem er im Kriege ausgedient, friedliche Küchendienste als Kochtopf getan? Man wird es nie erfahren.

Eines Tages erschien der Postbote bei unserm Bauern in Chamoson, übergab ihm ein nettes Sümmechen Geld u. dazu einen stattlichen Brief mit dem Aufdruck: „Amtlich“. Der Helm, so stand im Brief zu lesen, sei ein ebenso eigenartiger

Brief und zählte das Geld. „Da hat mir der Wildbach einmal auch etwas Gutes ins Haus geschwemmt,“ sagte er und war's zufrieden.

Der Helm ist nicht das einzige Andenken des Wallis aus der Schreckenszeit der Sarazenen. Noch ragen mancherorts feste Türme, die dem Landvolk Zuflucht boten bei dem Ansturm der sarazenischen Räuber. Später wurden diese Burgen dann die Behausungen des herrschenden Adels. Aus Spanien waren vermutlich die arabisch-mohammedanischen Horden gekommen. An einigen festen Plätzen Südfrankreichs hatten sie sich eingenistet. Bald konnten sie als die Beherrscher der südlichen Alpen und der Passübergänge auftreten. Aus gesicherten Schlupfwinkeln der Berge brachen sie brandschatzend ins Land hinunter. Im Wallis wurde manches Dorf, manches Gotteshaus eingeäschert, voran die ehrwürdige Abtei zu St. Maurice. Als aber die sarazenischen Hauptstützpunkte in Südfrankreich erobert wurden, da schwand jäh die Macht der morgenländischen Fremdlinge. Zuletzt räumten die Sarazenen das Gebiet des Grossen St. Bernhard. In seinem Umkreis liegt auch Chamoson. Der Helm aber, dessen Ausgrabung der Wildbach besorgte, bildet jetzt ein kostbares Zierstück in den Sammlungen des Schweizerischen Landesmuseums. W. S.

WIE MAN DEN PULS FÜHLT.



Richtig: mit 4 Fingern.

Falsch: mit dem Daumen.